

Allergnädigst privilegirtes  
Leipziger Tageblatt.

No. 151. Mittwoch, den 28. November 1821.

Die Gefahren der Tafelfreuden.

(Nach dem Englischen).

Der Zuschauer (Addisons Spectator) bemerkt in einem seiner Stücke; daß er nie einem hohen Gastmahle beiwohne, ohne sich einzubilden, Sicht, Schlagfluß und Rheumatismus unter den Gerichten im Hinterhalte lauren zu sehen. Das gemeine Volk hat denselben Glauben, wenn es vom Schlemmer sagt, daß er sich sein Grab mit seinen eignen Zähnen grabe. Ob wir nun gleich nicht ohne Essen und Trinken leben können, so ist es doch gewiß, wir würden länger und angenehmer leben, wenn unsere Kost einfach und mäßig wäre. Indes wirft uns die Kochkunst Versuchungen in den Weg, denen wenige Sterbliche zu widerstehen vermögen; und der Epikureer betrachtet eine gute Tafel als eins der ersten irdischen Güter. Der Mensch könnte sich wirklich rühmen, ein mit der Kochkunst begabtes Thier zu seyn, wenn er sich nicht selbst ins Grab kochte: aber reiche Saucen und hochgewürzte Speisen, die Gaben der Culina, sind in der That ein geheimer Fluch, so ungern man auch eine so unschmackhafte Lehre annehmen mag.

E. F. R.

Schmeicheleien von Metastasio.

Niemand wußte mehr unter den neuern italienischen Dichtern den Großen, den Göttern der Erde zu schmeicheln, als Metastasio. — Wenn man die Säckelchen liest, die er ihnen in den Bart wirft, so klingen sie recht angenehm, denn keinen stand die Sprache mehr zu Gebote als ihm, und da man in Versen besonders eine kleine Hyperbel hingehn läßt, so können sie selbst noch jetzt für einen Augenblick täuschen; untersucht man aber die Gedanken näher, dann ärgert man sich über den Dichter, der solchen poetischen Unsinn singen konnte, und über diejenigen, die ihn sich konnten — vorsingen lassen. Einige solcher grotesken Schmeicheleien wollen wir hier herausheben. Den Anfang mache eine der geringsten. „Die Herrscher sind die Schiedrichter auf Erden und über sie richtet nur Gott!“ läßt er seinen Artius I. 3. wie einen ächten Utra oder Servisen sagen. Aber es möchte hingehen, denn es kann aus dem Charakter des Helden im Stück erklärt werden. Aber freilich — welches Vorbild mußte er sich wohl denken, wenn er im Epilog zum Könige in Olymp ein Schlußchor singen läßt, das in einfache Prosa übergetragen einer Fürstin zuruft:

„Wie kann sich eine so finstere Wolke bilden, daß sie Deinen Ruhm verhülle und seinen Flug aufhalte. Es würde leichter seyn, die Sterne ihres Glanzes, die Blitze ihres Feuers, die Sonne ihres Lichtes zu berauben!“ Arme Fürstin, wer gedenkt jetzt Deinee noch! Wer weiß nur Deinen Namen?

Bei einem Namenstage läßt er \*) ebenfalls den Epilog mit einem solchen Bombast beginnen. Der würde den Lauf eines rauschenden Stromes hemmen können, wer am heutigen Tage den Ungestüm der Freude zu zügeln vermöchte, die zu Deinem Throne Dein Lob empor trägt! Armer Dichter! Ein Befehl des Hofmarschalls hätte allem Spektakel der besitterten Sänger ein Ende gemacht, wenn es mit der Etiquette vereinbar gewesen wäre! Als in Spanien ein Prinz geboren ward, schloß er seinen Hadrian mit einer großen Dekoration. Die Sonne in ihrem Tempel erklärt den Stunden, Jahreszeiten zc. daß sie heut nicht untergehe, denn es sey ein altes Geseß im Himmel, daß sie der Geburt eines Alciden wegen stehen bleibe. Indessen soll sich der alte Grieche ja nicht einfallen lassen, dem spanischen Gotte (al Numo Hispano) gleich seyn zu wollen, für jenen sey die Nacht verlängert worden, für diesen wurde es der Tag.“ Nun daß das spanische Prinzen nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem Alciden hatte, ist aus der Geschichte erwiesen. Ei was sind die Dichter für Schmeichler.

\*) Im Demetrius.

Die Wahrheit siegt durch die Zeit und nicht durch das Ansehen der Personen.

Das die Wahrheit trotz allem Zwange endlich dennoch siegt, lehrt uns die Geschichte des Christenthums. Die höchsten Behörden in Rom, wie in Jerusalem, wollten es unterdrücken; man brachte den Mund zum Schweigen, und es hörte auf zu schlagen das große und kräftige Herz, das so muthig Wahrheit lehrte und bekannte; aber der kostbare Saame war einmal ausgestreut, und so trug er mehr als tausendfältige Früchte.

Die Geschichte der Welt lehrt es, daß endlich alle Vorurtheile und Mißbräuche von dem siegenden Strome der Wahrheit verschlungen werden, und daß die Meinungen der Völker erst laut in Worten und dann endlich laut in Thaten sich aussprechen.

Die Wahrheit ist kein stillstehendes Meer, dem man durch Dämmung Land abtrogen kann, sondern ein mächtig dahin brausender Strom, dessen Lauf sich nicht hemmen läßt, der endlich mit unwiderstehlicher Gewalt alle Dämme nieder donnert.

### Ueber das Baden im Winter.

Das Baden ist zu jeder Jahreszeit, sowohl im Sommer als im Winter, wenn es gehörig angeordnet und mit der nöthigen Vorsicht geschieht, für den menschlichen Körper von so außerordentlichem Nutzen, daß man den öfteren Gebrauch desselben nicht genug anempfehlen kann. Es ist eine sehr irrige Meinung, wenn man glaubt, es sey das Baden im Winter nach

theilig, und man setze sich der Erkältung nach dem Bade leichter aus: denn das laue Bad macht, nach den Erfahrungen der Aerzte, gerade die Haut auf eine ziemliche Zeit weniger empfindlich gegen die Atmosphäre und ihre Veränderungen; auch ist es sogar in der Natur der Sache und in der Erfahrung begründet, daß man sich im Sommer unter vielerlei Umständen weit eher zu erkälten in Gefahr ist, als im Winter. — Mehrere Uebel, gegen welche die Erfahrung das Baden vorzüglich als ein großes Heilmittel bestätigt hat, können dadurch gleich nach ihrem Entstehen, wenn dieß im Herbst oder Winter statt gefunden hat, um so sicherer und leichter gehoben werden, je frischer sie sind. Mehrere derselben würden, wenn ihre Hülfe bis zum Sommer verschoben werden müßte, vielleicht gar keiner Heilung mehr fähig seyn, oder doch viel schwerer gehoben werden können.

Die Anwendung eines so kräftigen Mittels als das Bad gegen Sicht, Rheumatism, mehrere Hauptübel, Hämorrhoidal: Störungen, Krämpfe und andere Nervenübel, Lähmungen u. s. w. ist, leidet in der That oft keinen Aufschub, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll.

Um nun das Vorstehende zweckmäßig gebrauchen zu können, findet man auf Anrathen mehrerer Herren Aerzte täglich zu jeder Zeit im großen Badehause des Reichelschen Gartens warme Bäder in geheizten Stuben bereit, auch ist die Einrichtung getroffen, daß diejenigen, welche gleich nach dem Bade nach Hause zu gehen Bedenken tragen sollten, sich noch einige Zeit in einem geheizten Zimmer in der ersten Etage, gleich über den Bädern, aufhalten können.

---

Ernst Müller, Redacteur.

---

## Bekanntmachungen.

Theateranzeige. Heute, den 28sten: der Vorsatz. — Brief und Antwort. — Das ländliche Fest in Ris-Ber, Divertissement.

**Achtes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses,  
Morgen, den 29. November.**

Erster Theil. Symphonie, von Joseph Haydn. (Es dur.) — Scene und Arie, aus der Oper: Faust, von L. Spohr, zum ersten Male gesungen, von Dem. Reger. — Violin-Concert, von L. Spohr. (D moll.) vorgetragen von Herrn Klengel.

Zweiter Theil. Ouverture, von Andr. Romberg. — Grofse Scene, Recitativ, Terzett und Quintett mit Chor, aus der Oper: Maometto, von Winter. (Auf Verlangen wiederholt)

Einlaßbilletts zu 16 Groschen sind bei dem Bibliothek-Aufwärter Winter und am Eingange des Saals zu bekommen. — Der Saal wird um halb 5 Uhr geöffnet und der Anfang ist um 6 Uhr.

## N e u e M u s i k a l i e n .

Hänsch, A. 3 Polonoisen für Pianoforte und Flöte, Op. 4. Liv. 1.	= = = = = = = = = =	8 Gr.
— dieselben für Pianof. und Violine	= = = = = = = = = =	8 —
— dieselben für 2 Flöten	= = = = = = = = = =	8 —
— dieselben für 1 Flöte	= = = = = = = = = =	6 —
— dieselbe für Flöte und Guitarre	= = = = = = = = = =	8 —
— dieselben für Flöte und Violine	= = = = = = = = = =	8 —
Flötentabelle für eine Flöte mit einer Klappe	= = = = = = = = = =	3 —
Desgleichen mit vier Klappen	= = = = = = = = = =	3 —
Hänsch, A. 6 leichte Gesänge mit Begleitung des Pianofortes, Op. 5.	= = = = = = = = = =	12 —
Sammlung der vorzüglichsten Canons für 3 Singstimmen von den berühmtesten Componisten mit Begleitung des Pianoforte arrangirt von M. Lehmann, 18 Hest enthält:		
1) Aus dem Donauweibchen: Wer Nothbedrängte gern erfreut. 2) Aus der diebischen Elster: die Gottheit beschütze dich, von Rossini. 3) Tiefe Stille herrscht im Wasser, von Blum	= = = = = = = = = =	12 Gr.

Sowohl die Polonoisen als die Gesänge von Herrn Hänsch gehören zu den gelungenen Arbeiten unserer Zeit, und dürfen daher Liebhabern mit Recht empfohlen werden.

Leipzig bei M. J. E. Lehmann, in der Nikolaisstraße im blauen Hechte.

Den oft geäußerten Wunsch mehrerer Flötenspieler zu befriedigen, erscheint nächstens ein Hest Leipziger Favorit-Tänze concertirend für 2 Flöten.

Verkauf. Zu billigen Preise verkaufe ich vorzüglich guten Nürnberger Lebkuchen.  
André Dupont, im Thomasgäßchen Nr. 110.

### Chorzettel vom 27. November.

<b>Grimma'sches Chor. U.</b>			
Vormittag.			
Hr. Graf v. Stollberg, von Dresden, in Nr. 628	5	gerichts-Referentair v. Weissenborn, von Raumburg, Hr. Dr. Baron von Drossa: Hülshoff, a. Münster, pass. durch und Hr. Cammer-Musikus Müller, von Weimar, unbestimmt 9	
Die Breslauer r. Post	5		
Die Dresdner r. Post	7	Vormittag.	
Die Baugen-Zittauer r. Post	7	Eine Estafette von Merseburg 11	
Hr. Obrister von der Mosel, inf. sächs. Diensten, v. Dresden, pass. durch	8	Nachmittag.	
Hr. Bar. v. Herzmanowsky, von Breslau, pass. durch	9	Die Stollberger f. Post 1	
Nachmittag.			
Eine Estafette von Dresden	1	<b>Peterschor. U.</b>	
Hr. Prof. Wagner, v. Dresden, pass. durch	2	Gestern Abend.	
<b>Halle'sches Chor. U.</b>		Hr. Dr. Wiesand, v. Lauchstädt, im g. Adler 7	
Gestern Abend.		Nachmittag.	
Die Landsberger fahrende Post	10	Hrn. Kfl. Semmel u. Schumann, v. Gera, bei Wieprecht 4	
Vormittag.			
Die Dessauer fahrende Post	1	<b>Hospitalchor. U.</b>	
Die Berliner f. Post	7	Nachmittag.	
<b>Kanstädter Chor. U.</b>			
Gestern Abend.			
Auf der Erfurter Postkutsche: Hr. Optm. v. Dann, in f. pr. Diensten, Hr. Oberlands:		Auf der Annaberger Post: Hr. Kfm. Schlesing, a. Berlin, in der goldenen Hand 4	

Berichtigung. In dem Aufsatz über die Griechen Nr. 145. auf der 1sten Columne 2te Sp. 3. 3. ist zu lesen: „so führen sie nun ihre Sache mit eigener Hand.“ Nie statt nun ist ein Fehler.